

Hallo! Ich bin Pauline und ich habe am Voltaire-Austausch teilgenommen, wodurch ich erst meinen Austauschschüler Joseph für 6 Monate hier in Göttingen willkommen heißen durfte und dann ebenfalls ein halbes Jahr bei meiner Gastfamilie in Frankreich verbringen konnte.

Mein Austauschschüler war vom Februar bis August 2020 bei mir, also ist er pünktlich zum Beginn der Corona-Pandemie gekommen. Im Allgemeinen hatten wir extrem Glück, dass der Austausch überhaupt stattfinden konnte und nicht, wie viele andere Austausche und Auslandsaufenthalte, abgesagt wurde. In diesem Text möchte ich euch gerne zeigen, inwiefern unser „Voltaire-Jahr“ von der Corona-Situation beeinflusst, aber auch bereichert wurde.

Joseph ist anfangs wie vorgesehen in eine meiner Parallelklassen, die damalige 10c, gegangen, bis nach zwei Wochen die Schulen schließen mussten und wir alle ins Homeschooling geschickt wurden. Verständlicher Weise konnte Joseph dem online Unterricht nur schwer folgen und nach Absprache mit der Schule konnte er in die Sprachlernklasse gehen, wo er zwar nicht den normalen Schulalltag aber wenigstens ein wenig die deutsche Schule kennenlernen konnte. Am Nachmittag und an den Wochenenden konnten wir ihm zwar nicht die Orte zeigen, die wir eingeplant hatten, aber haben dennoch viel Zeit zusammen hier in der Nähe von Göttingen verbracht. Außerdem hat er eine Familienkonstellation kennengelernt, die es in Corona-freien Zeiten eigentlich nicht mehr gibt, da meine beiden Schwestern, die beide seit Jahren von zuhause ausgezogen sind und in eigenen Wohnungen wohnen, während des Lockdowns viel Zeit bei uns verbracht haben.

Am Ende der Sommerferien ging es für mich auch schon nach Châteauroux, die kleine Stadt in der Mitte Frankreichs, wo ich endlich Josephs Familie treffen konnte. Er wohnt mit seinen zwei kleinen Schwestern, Clementine und Iris, und seinen Eltern in einem recht großen Haus in einem Vorort von Châteauroux. Mir wurde auch recht schnell Josephs Freundesgruppe vorgestellt, in der ich mich schnell sehr wohl gefühlt habe. Glücklicherweise ging es für uns nach den Sommerferien bis Anfang November sogar in ganzen Klassen in die Schule, von da an zwar noch in Teilgruppen, aber wenigstens hatte ich keine lange Homeschooling-Phase. Über die französische Schule wird häufig hauptsächlich erzählt, dass sie so streng und anstrengend sei, aber ich habe mein Lycée (die weiterführende Schule wird in Frankreich zwischen Collège und Lycée aufgeteilt, wie z.B. das „kleine“ und „große“ HG) als extrem Willkommen heißend und aufgeschlossen wahrgenommen. Natürlich waren die Tage manchmal lang, da ich teilweise bis 18 Uhr Unterricht hatte, aber gerade im Corona-Kontext war das eher ein Vorteil, da ich trotz teils herrschenden Beschränkungen sehr viel Zeit mit meinen dort gewonnenen Freunden und Freundinnen verbringen konnte. Das tägliche gemeinsame Mittagessen in der Kantine habe ich immer als Ort sehr genossen, an dem man sich austauschen und zusammen lachen konnte.



Auch die Zeit in der Familie war extrem bereichernd, vor allem da mir schnell das Gefühl gegeben wurde, ich sei eher ein Teil der Familie als ein Gast. Wir konnten, ähnlich wie in Deutschland, nicht viele Städte oder Touri-Attraktionen besuchen, aber haben dennoch so viele Ausflüge wie möglich zusammen unternommen und die gemeinsame Zeit so gut wie möglich genutzt. Ich hatte außerdem das Glück noch weitere Verwandte, die Großeltern, die Tante und die Cousins, kennenzulernen und eigentlich war auch geplant, dass Joseph und ich in den Ferien ein paar Tage in Paris bei den Großeltern verbringen, wogegen wir uns dann doch schweren Herzens entschieden haben, da die dortige Corona-Situation immer schlimmer geworden ist.

Da ich von August bis Januar dort war, habe ich auch Weihnachten und Silvester bei meiner Gastfamilie verbracht. Natürlich war es zu der Zeit besonders ungewohnt nicht bei meiner Familie zu sein, aber es hat mir sehr gefallen, die französischen Traditionen kennenzulernen und meiner Gastfamilie die deutschen Weihnachtstraditionen, die mir wichtig sind, zu zeigen. Ich habe häufig mit meiner Gastmutter und meinen Gastschwestern Plätzchen gebacken und sehr viele Rezepte meiner Omas ausprobiert. Wir haben fast den ganzen Tag am Esstisch verbracht und haben sehr viele kleine Gänge gegessen, bei denen ich viele typisch-französische Gerichte, wie Austern, Foie gras, Schnecken und auch Macarons, probieren konnte. Über Silvester haben wir die Großeltern in der Bretagne besucht, wo ich auch noch viele andere Verwandte kennenlernen durfte und auch noch typisch-bretonisches Essen probiert habe. Das Essen bestand hauptsächlich aus Meeresfrüchten, wie Garnelen, Muscheln und Fischen. Leider wurde jegliches Feiern und Feuerwerk verboten, also haben wir einen Spieleabend in der Mietwohnung verbracht, der zwar anders als erwartet, aber auf seine Art und Weise sehr schön und gemütlich war.



Der Abschied ist mir sehr schwergefallen und auch seitdem ich wieder hier in Deutschland bin, denke ich häufig an meine Gastfamilie, meine Freund\*innen dort und allgemein an die ganze Zeit in Frankreich zurück. Also auch, wenn die Hemmschwelle das Land ggf. sogar alleine zu verlassen durch Corona extrem gestiegen ist, kann ich jedem und jeder nur ans Herz legen jede Möglichkeit zu ergreifen und vor allem an solch bereichernden Erfahrungen teilzunehmen.

